

VON MUSIKER ZU MUSIKER

ZWEI MÜNCHNER PHILHARMONIKER TREFFEN ALISON BALSOM

VON KLAUS HÄRTEL

NUR ZWANZIG MINUTEN HABE MAN FÜR DAS GESPRÄCH MIT ALISON BALSOM, HATTE ES IM VORFELD GEHEISSEN. ZUM GLÜCK SCHAUT DIE TROMPETERIN NICHT AUF DIE UHR. DAS INTERVIEW DAUERT WESENTLICH LÄNGER. SO LANG, DASS HIER NUN DER ZWEITE TEIL ERSCHEINT. IM ERSTEN TEIL (10/2016) GING ES UM SOLO VS. ORCHESTER, SOZIALISIERUNG, KONZERTVORBEREITUNG UND MUNDSTÜCKE.

Nach dem Mundstück-Talk, der kürzer als erwartet ausfiel, kommt man noch einmal zum Thema Musikvermittlung. Über die Sozialisierung in englischen Brassbands und bayerischen Blaskapellen hatte man ja schon gesprochen. »Community Music« ist das Stichwort, das Ulrich Haider in den Ring wirft. Und obwohl die Idee aus England stammt, scheint Alison Balsom dies nicht zu kennen. Uli Haider erklärt. Eine Säule der »Community Music« sei das gemeinschaftliche Musizieren, was in Deutschland etwa auch die Hausmusik sein kann. Dann sei das das Musizieren einer Community – also etwa das Musizieren in der bayerischen Blasmusik oder auch beim Samba in Brasilien. Und schließlich ist »Community Music« gezielte soziale Intervention zwischen einem Workshopleiter, einem Community-Musiker und einer Gruppe. Durch Musikprojekte in der Gemeinschaft sollen Dinge bewegt oder verändert werden. Alison Balsom hört interessiert zu und nickt zustimmend. Kurze Zwischenfrage:

Wie wichtig ist es denn, dass jeder mit klassischer Musik in Kontakt kommt?

Alison Balsom: Das ist nicht so einfach zu beantworten und auch schwierig, im Allgemeinen zu beurteilen. Es gibt zahlreiche Programme, die lokal, regional und sogar national angelegt sind. Wirklich wichtig ist es aber, dass man den richtigen Lehrer hat.



Gruppenbild mit Dame: Alison Balsom mit Ulrich Haider (links) und Guido Segers

Der muss inspirierend sein und leidenschaftlich. Und er muss hart arbeiten. Ich sehe manche Regierungsprogramme kritisch, weil ich glaube, dass sie den falschen Ansatz haben und eher kurzfristig sind. Es wäre ja auch wesentlich einfacher, Geld dafür auszugeben, dass Leute mit dem Rauchen aufhören, als es dafür zu verwenden, die Krankheiten zu bekämpfen, die sie durch das Rauchen bekommen haben. Das Geld muss man ausgeben, bevor es zu spät ist! Es gibt so viele Möglichkeiten, Musik in die Gemeinschaft hineinzubekommen.

Man ist sich weitgehend einig, dass Musik ein Muss in der Gesellschaft ist. Und dass es wichtig ist, dass so viele Menschen wie möglich mit Musik in Berührung kommen. Die drei Gesprächspartner wissen aber ebenso, dass die »richtige« Pädagogik, Enthusiasmus, Idealismus und vor allem auch eine Menge Geld vonnöten sind. Pädagogik ist dann das Stichwort für den Trompeter Guido Segers.

Guido Segers: Wie hast du eigentlich angefangen, Musik zu lernen? Hattest du sofort das Instrument zur Hand?

Alison Balsom: Ich weiß nicht, ob ich die Frage verstanden habe...

Guido Segers: In Deutschland bekommt man gleich zu Anfang ein Instrument in die

Hand gedrückt und spielt. Erst danach lernt man, die Noten zu lesen. Als ich angefangen habe, habe ich ein Jahr lang Theorieunterricht gehabt, Noten gelesen und zugehört, was der Lehrer auf dem Klavier gespielt hat. Diese Noten habe ich dann aufgeschrieben. Ich denke, dass ist unheimlich wichtig für später.

Alison Balsom: Da stimme ich dir aber nicht zu! Es ist doch furchtbar, immer nur zuzuhören.

Guido Segers: Weißt du, ich habe so meine Erfahrung mit den Studenten in der Hochschule gemacht. Die sind unglaublich limitiert, was das einfache Lesen von Noten angeht. Wenn ich denen sage, dass sie die aufgeschriebene Musik spielen sollen, spielen sie nur die Noten. Die ist ja nicht schwer: Piano, Crescendo, Diminuendo. Und die spielen nur die Noten! Wenn ich frage: »Was steht da?«, erkennen sie nicht, was um die Noten herum passiert.

Alison Balsom: Ich denke, das ist der nächste Schritt. Ich gehe erst einmal von allen Schülern aus. Denn nicht alle wollen ja hinterher Musiker werden.

Guido Segers: Wenn sie mit sechs oder sieben Jahren anfangen, sind sie aber doch wesentlich aufnahmefähiger als später!

Alison Balsom: Ich höre aber immer wieder, dass Leute, die früher mal ein Instrument gespielt haben, aufgegeben haben, weil es ihnen keinen Spaß gemacht hat: »Es war Arbeit, Arbeit, Arbeit!« Diese Leute bereuen es heute manchmal, nicht dabeigeblichen zu sein. Natürlich braucht es Disziplin, ein Instrument zu lernen. Aber nur der Drill kann es ja nicht sein...

Ulrich Haider: Ich denke, der erste Weg zur Musik muss die eigene Erfahrung sein. Ich muss erfahren, was Musik mit mir macht. Kinder fangen doch alle fast automatisch an zu singen. Das ist der erste Schritt zur Musik. Ich gebe Alison Recht, Guido. Dein Ansatz ist der nächste Schritt, wenn die Entscheidung gefallen ist, dass ich im Ensemble Musik machen will. Wichtiger ist meiner Meinung nach die erste Erfahrung: Du musst die Musik fühlen – nicht denken.

Guido Segers: Ich kann keinen Brief schreiben, bevor ich nicht die Buchstaben kenne. Das ist für mich dasselbe! Ich kann keine Musik spielen, wenn ich die Noten nicht lesen kann.

Ulrich Haider: Doch. Du kannst Musik machen – vielleicht auf eine andere Weise. Das ist der Ansatz, den ich bei der »Community Music« so mag: Dort muss man keinen Notensatz und diese Dinge kennen. Die spielen einfach. Einer spielt einen Rhythmus und die Gemeinschaft setzt mit ein. Das hat mehr von gegenseitigem Zuhören und Nachspielen. Natürlich ist das ein anderer Weg Musik zu machen als hier im Orchester. Vielleicht hast du eher einen professionellen Ansatz.

Guido Segers: Nein. Wenn ich die Noten lesen kann und den Rhythmus schon vorher kenne, ist es doch viel einfacher, eine Melodie zu spielen, als wenn man mir ein Instrument in die Hand drückt und ich soll alles auf einmal lernen. Das finde ich viel logischer.

Die Positionen scheinen hier nun ein wenig festgefahren. Beide Ansätze scheinen – was das musikalische Fortkommen angeht – recht logisch zu sein. Welches der richtige ist, wird man wohl hier nicht mehr klären. So viel Zeit hat Alison Balsom dann doch nicht. Aber sie hat eine neue CD, die am 4. November bei Warner Classics erscheint. »Jubilo« heißt das Album, auf dem Bach, Corelli, Torelli und Fasch erklingen. Barock. Das ist das Stichwort. Alison Balsom spielt hier erstmals wieder Naturtrompete seit ihrem Album »Sound the Trumpet«.

Ulrich Haider: Wie ist denn eigentlich dein Ansatz, was alte und barocke Musik angeht? Ich habe gesehen und gehört, dass eine Art »Gerüst« vorhanden ist und du eine Menge um dieses Gerüst herum spielst.

Alison Balsom: Ja, schon. Du musst dir selbst eine Struktur aufbauen. Du musst schon das spielen, was der Komponist geschrieben hat und dich mit ihm auseinandersetzen. Letzten Endes aber musst du einen Weg finden, dies zum Leben zu erwecken. Wenn du Barockmusik spielst, indem du einfach nur die Noten wieder gibst, ist es eher schwere Kost und eher zäh. Das Niedergeschriebene sind vielleicht 50 Prozent dessen, was du dann spielst. ■

ALISON BALSOM

Jubilo – Bach, Corelli, Torelli, Fasch

Warner Classics / CD 0190295924652

Eine weitere Trompeten-Solo-CD pünktlich zum Weihnachtsgeschäft? Gute Idee. Trompete geht zu Weihnachten schließlich immer. Diese neue CD hat allerdings Alison Balsom eingespielt, die zweimalige Gewinnerin des ECHO Klassik. Nach einigen stilistisch sehr unterschiedlichen Programmen kehrt die englische Trompeterin nun zu der Epoche zurück, die als Glanzzeit der Trompete gilt: zum



Barock. Was wurde nicht alles unternommen, um den Glanz des Barock wieder aufleben zu lassen, der durch den Verlust der barocken Blastechnik unwiederbringlich verloren schien. Auf ihrer neuen CD »Jubilo« greift Alison Balsom neben der »modernen« auch zur Naturtrompete, um so die barocken Werke noch authentischer wiedergeben zu können. Heraus kam eine CD (erhältlich natürlich auch per Download beispielsweise bei iTunes), die unter anderen, programmatisch ähnlichen Produktionen heraussticht. Balsom fügt sich im Gegensatz zu vielen Kollegen viel harmonischer ins Orchester- bzw. Orgelgeschehen ein. Der Jubel der barocken Trompete ist bei Alison Balsom kein exaltiertes Geschrei, sondern klingt wie der Freudengeschrei von Engeln. Eine wunderbare CD. ho



LUST AUF WEITERBILDUNG?



Das **Fachmagazin für Blasmusik** richtet sein zentrales Augenmerk auf Aus-, Fort- und Weiterbildung sowie Wissensthemen in der Bläsermusik unter dem Motto: **»CLARINO bringt mich weiter!«**

Jahres- oder Test-Abo Print unter

clarino.de/abo

Digitale Ausgabe und Abo

Erhältlich im
App Store

